

Sinfonie attestieren darf. Neben unüberhörbarem Ernst besitzt sie eine schöne Klarheit und obendrein genügend Charme, um noch heute fesseln zu können.

Für diese Art von Musik scheint Jesus Lopez-Cobos ein spezifisches Sensorium zu haben; und so gelingt hier eine eindringliche Interpretation, zu der die beiden mitwirkenden Chöre sowie das Rundfunkorchester der französischen Schweiz Wesentliches beisteuern. Sie alle musizieren mit Verve und hohem künstlerischen Einsatz, wobei nicht zuletzt die vortreffliche Sopranistin Sylvia Greenberg hervorzuheben ist. *Werner Bollert*

NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

Alte Musik

★ **Maßstäbliche Monteverdi-Interpretation.**

MONTEVERDI, Madrigaux: Troppo ben può, Taci Armelin, E così a pocco a pocco, T'amo mia vita, O mio bene, Mentre vaga angioletta, Luci serene e chiare, Partenza amorosa, O Mirtillo, anima mia, Ninfe che scalza il piede, Era l'anima mia, Addio Florida bella, Ah come a un vago sol; **Concerto Vocale:** Barbara Schlick (Sopran), René Jacobs (Kontra-Alt), Marius van Altena, Guy de Mey, Michiel ten Houte de Lange (Tenor), Harry van der Kamp (Baß), Konrad Junghänel (Theorbe); **harmonia mundi France HM 1084 (1 S 30)**
Aufnahmedatum: 1981
Klangbild: Präsent und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Von den 13 Sätzen dieser Aufnahme stammen 6 aus dem V. Madrigalbuch Monteverdis. Die Bevorzugung dieses Bandes ist, will man einen knappen Überblick über das Madrigalschaffen Monteverdis geben, durchaus sinnvoll: Ist der Band doch die Nahtstelle zwischen den fünfstimmigen Vokalsätzen und den solistisch konzipierten Sätzen mit Instrumentalbegleitung. Das Concerto Vocale begreift jedoch auch die fünfstimmigen Vokalsätze nicht als Chormusik im üblichen Sinne, sondern als vokale Ensemblemusik, d.h. auch in diesen Sätzen ist jede Stimme nur einfach besetzt. Mit Sicherheit entspricht dies der Faktur von Sätzen wie „O Mirtillo“ oder „Era l'anima mia“ aus dem V. Madrigalbuch, in denen jede Stimme solistisches Gepräge hat. Durch die einfache Besetzung erhalten diese Sätze mit ihrer stimmigen Filigranarbeit eine Transparenz, wie man sie bisher noch nicht gehört hat, und dies um so mehr, als es sich bei dem Concerto Vocale um ein Ensemble von Stimmen handelt, deren Technik an dieser Musik geschult ist: Die Stimmen, mit kleinem Timbre, sprechen leicht an, sind sehr beweglich und somit all der artikulatorischen Feinheiten fähig, deren es bedarf, um dieser sublimen Ausdruckskunst gerecht zu werden. Zudem begreifen die Sänger diese Musik ganz von der Sprache her, d.h. die Artikulation folgt der Diktion, dem rhythmischen Gestus des Textes, was dieser Musik, die ja Dienerin der Sprache sein will, angemessen ist. Hervorzuhe-

ben ist auch noch die mühelose Bewältigung der Koloraturen in den späten, in Concerto-Manier geschriebenen Sätzen des VI., VIII. und IX. Madrigalbuches. Die instrumentale Begleitung durch die Theorbe ist äußerst diskret und beschränkt sich auf die Andeutung der Akkorde und der metrischen Schwerpunkte, läßt somit den Singstimmen die größtmögliche Freiheit. Alles in allem ein hochrangiges Zeugnis für eine Monteverdi-Interpretation, die den stilistischen Intentionen dieser Musik sehr nahe kommt. Was die reinen Vokalsätze anbelangt, möchte man fast von einer Neuentdeckung dieser Musik sprechen. *Reinhard Müller*

★ **Einfühlsame Interpretation mittelalterlicher Musik.**

ENGLISCHE MUSIK DES MITTELALTERS: Anonym, 14. Jahrhundert: Alleluja, his est vere martir, Singularis laudis digna, Doleo super te, Thomas gemma Cantuarie, Civitas nusquam conditur, Tu civium primas, Mater Christi nobilis, Ite missa est, Anonym, 15. Jahrhundert: Alleluja a newe work, Anna Mater Matris Christi, There is no rose, Tota pulchra es amica mea, Marvel not, Joseph, O potores exquisiti; **The Hilliard Ensemble:** Ashley Stafford (Countertenor), Paul Elliott (Tenor), Rogers Covey-Crump (Tenor), Paul Hillier (Baryton), Paul Hillier; **harmonia mundi, France 1106 (1 S 30)**
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: Sehr klar, transparent, ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Sowohl hinsichtlich der Programmauswahl als auch der Interpretation ist die Einspielung des Hilliard Ensembles von mittelalterlicher englischer Musik besonders geglückt. Die Kompositionen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die auf der Schallplatte zu hören sind, stammen alle von heute unbekannten Komponisten. In ihnen zeigen sich die besonderen Merkmale der englischen Mehrstimmigkeit, die vom Vollklang der Terz und Sext bestimmt wird. Hier wirkte in die musikalische Komposition die Improvisationspraxis des englischen Diskants und Faburden ein. Diese vom Klanglichen geprägte musikalische Gestaltung der mehrstimmigen Musik in England hatte einen großen Einfluß auf den Kontinent.

Das Hilliard Ensemble widmet sich der alten englischen Musik im besten Sinn englischer Kirchengesangstradition. Die Stimmen der Sänger sind glockenrein und klar. Die Musik wird nicht – wie so häufig bei der Interpretation alter Musik – als eine Aneinanderreihung von Einzeltönen vorgeführt, sondern als etwas Gestalthaftes. Dem Zuhörer erscheinen die Melodielinien und das Zusammenwirken der einzelnen Stimmen trotz der ungewohnten mittelalterlichen Klanglichkeit als sinnvoll. So interpretiert wirkt die Musik nicht fremd, sondern als ein Teil unserer Musikkultur. Besonders gelungen ist den Sängern die bewußte Verbindung von Klang und Melodielinie („Singularis laudis digna“), die Gestaltung von Versvortrag und Betonung („Thomas gemma Cantuarie“), das durchsichtige Darstellen polyphoner Geflechte („Tu civium primas“) und die plausible Realisierung der Doppeltextigkeit („Civitas nusquam conditur“). Zur Klarheit der Stimmen kommt eine selten gehörte Ökonomie der Zeit hinzu. Das Hilliard-

Ensemble entwickelt die musikalischen Vorgänge aus der Ruhe heraus und findet exakt das bei dieser Musik notwendige Gleichgewicht zwischen Einzelton und Gesamtzusammenhang. Es ist nicht übertrieben, diese Einspielung einen Lichtblick der Interpretation mittelalterlicher Musik zu nennen! *Franzpetr Messmer*

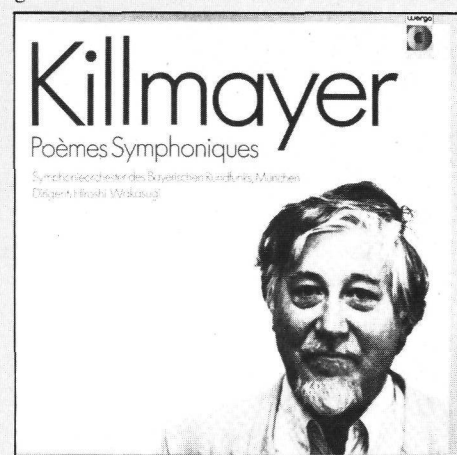
NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

Neue Musik

★ **Musikalische Erinnerungsbilder.**

KILLMAYER, Pöemes Symphoniques; Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Hiroshi Wakasugi; **Wergo 60092 (1 S 30)**
Aufnahmedatum: Live-Mitschnitt 1981.
Klangbild: Gut durchhörbar, Nebengeräusche aus Orchester und Publikum.
Fertigung: Einwandfrei.

Wilhelm Killmayer, geboren 1927, hat mit seinem Werk in der heutigen musikalischen Öffentlichkeit eine eigene und betont eigenständige Position inne. Vielleicht ist das heute besser zu erkennen als noch vor zehn Jahren. Killmayer ist ein Nuancen-Musiker, kein Draufgänger, und scheint ein verkappter Romantiker zu sein, der schwermütige Tonfälle liebt. Beim Anhören seiner Musik braucht man Zeit und eine Hingabebereitschaft, allerdings nicht im Sinne eines Sichausliefern; das dann wehr- und willenlos macht. Insofern dürfte diese Wergo-Platte – nach der Liederplatte Aribert Reimanns – eine der inhaltsreichsten und schönsten und deshalb wichtigsten sein. Die Musik läßt sich allenfalls assoziativ beschreiben, was Wolfgang Rihm in dem ganz kurzen Einführungstext tut. Die vier Teile, insgesamt rund 45 Minuten lang, nennen sich dreimal „Pöeme symphonique“, einmal „Essay symphonique“. Der Essay trägt den Titel „Verschüttete Zeichen“. Er könnte über dem ganzen Werk stehen, er charakterisiert Killmayers Musik, er bezeichnet, wie Rihm meint, den „eigentlichen Zustand von Musik“. Killmayer entwirft Erinnerungsbilder, die zugleich in die Zukunft weisen. Alles wird mehr



aphoristisch-fragmentarisch angerissen als durchführungsartig erarbeitet. Man hört, daß diese Musik ohne das Wissen um das musikalische 19. Jahrhundert nicht entstanden sein und wohl auch nicht verstanden werden könnte. Dank ausgewählter moderner Mittel, denen alles Aufgesetzt-Spekulative fehlt, erreicht der Komponist eine Art Symbiose. Die Musik klingt nie „modisch“, scheint keinen Abnützungen ausgesetzt, erzählt von Träumen (auch Angstträumen) ebenso wie von kraß gegenwärtigen Reaktionen.

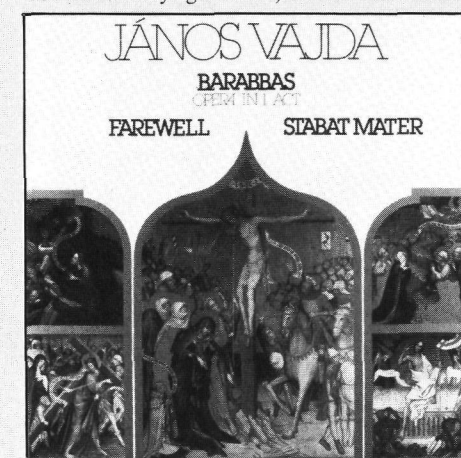
Wakasugi hat das mit dem Münchner Rundfunk-Sinfonieorchester, wie es scheint, zutreffend realisiert, auf jeden Fall aber mit großem Engagement. Der Live-Mitschnitt von der Konzertdarbietung im Münchener Herkulessaal im März 1981 klingt zufriedenstellend, auch wenn die Nebengeräusche ein bißchen üppig ausgefallen sind. *Hanspeter Krellmann*

○ **Hinweis auf einen bemerkenswerten Gegenwartskomponisten.**

VAJDA, Barabbás, Búcsú, Stabat mater; István Gáti (Bariton), Sándor Sólyom Nagy (Bariton), László Polgár (Baß), Ilona Tokody (Sopran), Mária Zádori (Sopran), Anna Bogdány (Mezzosopran) u. a., Chor des Ungarischen Rundfunks und Fernsehens, Ferenc Sapszon, Géza Oberfrank, Géza Török; **Hungaroton SLPX 12263 (1 S 30)**
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: Offen, geräumig, mit Tendenz zum Halligen.
Fertigung: Keine Mängel.

Bei Künstlern der Gegenwart ist es stets ein Vorteil, wenn sie dem Beurteiler gewisse Erkennungsmerkmale bieten, ein persönliches Signum, an dem man sich orientieren kann, eine spezielle „Handschrift“ oder sonst irgend einen Anhaltspunkt. Der ungarische Komponist János Vajda (geboren 1949) macht es einem in dieser Hinsicht nicht leicht: die drei Werke, die auf der Neuerscheinung vorgestellt werden, haben untereinander nichts gemeinsam, könnten genauso gut von drei verschiedenen Künstlern stammen.

Die Kurzoper „Barabbás“ deutet auf die Pendercki-Nachfolge hin, das Orchesterstück „Búcsú“ („Abschied“) ist ein Stück verklärter Spätromantik, das kurze „Stabat mater“ (dem Andenken Strawinskys gewidmet) zeichnet sich durch



AIMEZ-VOUS LISZT?

Seit 1974 jedes Jahr in Ungarn:



ein Wettbewerb der neu erschienenen Liszt-Platten

GRAND PRIX INTERNATIONAL DU DISQUE LISZT

Die 1983 preisgekrönten Ausgaben:

- ★ Sonate h-Moll
Legenden
Die Trauergondel Nr. 1–2“
Alfred BRENDEL (Klavier) PHILIPS
- ★ Transkriptionen aus Opern
Von Richard Wagner
Zoltán KOCIS (Klavier) PHILIPS
- ★ Sonate h-Moll
Liebestraum, Nr. 3
Valse Oubliée, Nr. 1
Gnomenspiele
Berceuse
Clifford CURZON (Klavier) LONDON TREASURY
- ★ Phantasie und Fuge über den Choral
„Ad nos, ad salutem undam“
Harald FELLER (Orgel) CALIG
- ★ Eine Faust-Symphonie
Concertgebouw orchestra, Amsterdam
Dirigent Antal DORATI PHILIPS
- ★ Missa Choralis
Chamber Choir AVE SOL
Dirigent Imants KOKARS MELODIA

Preisverteilung:

am 22. Oktober 1983, dem Jahrestag der Geburt von Liszt, in Budapest, im Rahmen eines feierlichen Konzerts in der Musikakademie, um 19.30 Uhr

Die besten neuen Liszt-Aufnahmen von 1983 sind – in je 3 Exemplaren – spätestens am 31. Mai 1984 eintreffend einzusenden.

LISZT
GESELLSCHAFT
H-1061 Budapest
Liszt Ferenc tér 8.
Tel.: 421-573

